

# Die Baalbaki-Reise oder Said und das kleine Boot

Marwan Kassab Baschi

Aus dem Arabischen von Leila Chammaa

Deutlich sehe ich Said noch vor mir. Amman, vor etlichen Jahren. Er arbeitete an einem Bild mit mediterranem Flair, das durch sein harmonisches Zusammenspiel von Farbe und Fläche auffiel und einen vielversprechenden Künstler in Aussicht stellte.

Said hat eine libanesisches Kindheit verlebt und ist tief geprägt von Bürgerkrieg und Zerstörung. Dann kam die Berliner Phase und öffnete ihm ein neues Fenster zu Form und Farbe.

Die Kindheitserinnerungen pflastern Said's künstlerischen Weg von Beirut in die Fremde. Beharrlich meldet sich das Gedächtnis und projiziert – weder journalistisch berichtend noch literarisch erzählend – auf Papier und Leinen, was sich in den Schubladen des Lebens angesammelt hat. So kehrt sich allmählich das Innere nach außen und erneuert wie die Natur zu den Jahreszeiten beständig sein Gewand.

Persönliche Erfahrungen und Lebenserinnerungen in ein Kunstwerk umzusetzen, ist schwierig. Es sei denn, der Künstler verfügt über die besondere Gabe, die Geschichte in ein „Bild“ umzuwandeln, das die künstlerische Reise wie auch das Ich zeitübergreifend erfasst.

Said erschafft bildlich eine poetische Welt aus Alltagsmomenten und verleiht ihnen ein eigenes Dasein. Wer diese Welt behutsam durchwandert und auf sich wirken lässt, erlebt eine seltene Überraschung. Die Überraschung, im offen Sichtbaren Verborgenes zu entdecken.

Unspektakuläre alltägliche Dinge erwachen zu einem eigenständigen Leben, eingehaucht von einem Magier. Wie zufällig zu Bergen von Lebensrückständen aufgehäuft, scheinen die Dinge banal zu sein. In

Wirklichkeit aber handelt es sich dabei um Gegenstände von existentieller Bedeutung, was sich jedoch nur demjenigen offenbart, der sich auf Saids Welt einlässt.

Junge und Mann fließen ineinander. Die Grenzen verwischen. „Koffer“ tritt ins Leben - beladen mit einem „Haufen“ Erinnerungen – ist tragendes Gerüst und Wander-„Stiefel“ zugleich. Das Vergessene wird gegenwärtig „Am Stadtrand“, dem Rand von Berlin, Beirut und dem Dazwischen.

Krater in der Erde, Trümmerwüste. Wo sich einst Gassen und Häuser - die Schutzhaut der Beiruter - befanden, herrscht nun zerbombte Trostlosigkeit, herrscht kaltes, verdorrtes Nichts. Am Rand riesige, in den Himmel ragende Kräne, die aus dem Schutt ziehen, was von dem Viertel übriggeblieben ist.

Die Trümmerwüste stellt nicht die persönlichen Verluste des Künstlers in den Vordergrund, sondern spiegelt ein gewissenhaftes lebensnahes Bild dessen, was Auge und Herz wahrnehmen.

„Burka“ hütet Geheimnisse. Ein Auge. Es sieht, ohne aber gesehen zu werden, bewahrt seine geheimen Sehnsüchte hinter einem Stoffvorhang. Wessen Auge ist das? Was für einen Mund hat dieses verhüllte Gesicht? Wessen Geschichte verbirgt sich hinter dem Schleier? Es ist das imaginierte, unergründliche Geheimnis, das uns beharrlich mit Fragen verfolgt.

„Koffer“ trägt die Bürde des Menschen samt seinem Proviant in einem von dunkler Lederhülle umschlossenen Leerraum. „Koffer“ türmen sich zu Mauern auf.

Wunder-„Koffer“, darin Biographie, begleitet von Lebensreise und Entfremdung. Ein verborgener Brunnen, in seinem Inneren Lebensgeschichten, die treuen Begleiter auf der Reise in die Welt.

Frühling bricht aus und wischt die Mauern des Winters fort. Mauern aus schwarzer „Kohle“, Leben erhaltender Herd im Winterfrost. Aufragende Türme spenden Wärme - nachts, in Düsternis und Einsamkeit. Dann Herbst. Wieder bauen sich Mauern von Kohle auf, wandern Brikett für Brikett in den Kachelofen, bergen Winterschatz, Geschichten von einem vergangenen Sommer und die Hoffnung auf den nächsten Frühling.

„Kleines Boot“ am Rand aufgetürmter Haufen. Beginnende Form. Ein Maler. Es zieht ihn hinaus in die Welt. Ein neuer Sindbad setzt die Segel, macht sich auf zu fernen Inseln und unbekanntem Städten hinter dem fernen Blau, erzählt seine Geschichten, um Träume zum Leben zu erwecken und um sich Trost zu holen.

„Am Stadtrand“ zeigt die Grenzen auf. Grenzen, die einem freie Sicht und Fahrt in alle Himmelsrichtungen vereiteln. Grenzen, die andererseits aber auch überwindbar sind. Kraft der Fantasie. Denn sie ermöglicht einem, neue Lebenswege nach individuellen Vorstellungen zu erschließen, von Süd nach Nord durch die Kontinente zu ziehen und das Fremd-Sein zu überbrücken. Dies ist die Geschichte eines Menschen, der sein Umfeld verließ. Dieses aber stets mit sich trägt als Wegzehrung, die seine Arbeit speist. Gibt es ein Zurück?

Die allgegenwärtigen Haufen in den Werken sind der Schlüssel zu Saids Visionen. In ihnen verschmelzen konkrete Realität mit verschütteten Sehnsüchten. Sie öffnen den Erinnerungen, die mit denen anderer Menschen eng verschlungen und verwoben sind, die Tür zu freier Assoziation.

Aus der Fantasie - dem Lebenskoffer - tritt ein Bild zutage: „Bild“ kommt ohne Beschränkungen und Grenzen aus. Entscheidend ist das architektonische Gerüst und der beharrliche Versuch, den Traum zu erfassen und zu deuten. Eine junge Hand auf der Suche nach Individualität im Bild und Berechtigung zu spielerischer Leichtigkeit.

Said wirkt wie ein Kind, das in die Welt schaut. Ihn fasziniert das Vergessene. Er entdeckt Dinge, die anderen vielleicht erst auffallen, wenn sie seine Bilder betrachten und erkunden. Said verleiht den Dingen ein neues Bewusstsein. Er erschafft eine faszinierende Welt, betrachtet aus den Augen eines Jungen und eines Mannes mit der Fähigkeit, sich aus ganzem Herzen nach dem Vergangenen zu sehnen. So lebt die Kindheit im Erwachsenen fort und wird zu einem Teil der Lebensgeschichte - unserer Geschichte. Und so erfüllt Said sein Versprechen.

Berlin, April 2010 Marwan